

Horst Hamm

Biogas – bisher ein Irrweg, was ist der Ausweg?

Die Zahl der Biogasanlagen in Deutschland ist von 1050 im Jahr 2000 auf über 7900 Ende 2013 gestiegen. Weil es sich am meisten lohnt, setzen die Betreiber dabei großflächig auf Maismonokulturen. Die Verlierer sind vor allem Bio- und kleine Familienbetriebe – aber auch die Natur.

Worte und Wortdeutungen

Dass das Wort Biogas die kleine Vorsilbe „Bio“ trägt, ist ein Etikettenschwindel, wie er kaum größer sein könnte. Sie suggeriert, dass hier alles im grünen Bereich und bestens sei. Schließlich steht „Bio“ für die Bio-Branche im Allgemeinen und den ökologischen Landbau im Besonderen. Und wenn jetzt auch noch Gas als „Bio“ bezeichnet wird, so könnte man meinen, dass wir mit der Energie aus nachwachsenden Rohstoffen vom Acker vielleicht eine sinnvolle Ergänzung zu Wind- und Sonnenstrom haben, um uns von Kohle- und Atomkraft allmählich zu verabschieden. Doch so, wie Biogas derzeit in Deutschland erzeugt wird, ist das Gegenteil der Fall: Der Trend zu immer mehr und immer größeren Biogasanlagen hat mehr Probleme geschaffen als gelöst.

Warum das so ist, zeigt das Beispiel von Konrad Samberger. Der Bio-Bauer aus Pilsach in der Oberpfalz bewirtschaftet einen kleinen Bio-Betrieb und baut seit über 20 Jahren Braugerste und Brauweizen für die Neumarkter Lammsbräu an, den größten Biobier-Produzenten in Deutschland. Darüber hinaus setzt er auf Roggen, den er an eine Mühle in Landshut verkauft. Dabei bewirtschaftet er an den sanften Hängen der Oberpfälzer Jura insgesamt 75 Hektar – 48 Hektar Ackerfläche und 27 Hektar Grünland. Zwei Drittel der Fläche sind gepachtet, der Rest gehört der Familie. Das Problem: Für 23 Hektar sind die Pachtverträge ausgelaufen. Und der Verpächter fordert nicht mehr 200 Euro pro Hektar und Jahr wie bisher, sondern doppelt so viel – 400 Euro. „Das ist der Wahnsinn“, sagt Konrad Samberger, „das ruiniert uns.“

Der Familienbetrieb kam bisher wirtschaftlich einigermaßen über die Runden, weil er nicht nur auf Getreideanbau setzt, sondern auch eine Pferdepenion betreibt und mit Reitunterricht ein zweites Standbein aufgebaut hat.